TANSANIA

Wer rettet die „Liemba“?

Experten der Bundesregierung und der niedersächsischen Landesregierung streiten darüber, was mit einem legendären deutschen Kanonenboot in Tansania passieren soll, auf dessen Geschichte der Humphrey-Bogart-Film „African Queen“ beruht. Auf Anweisung Kaiser Wilhelms II. hatte die Meyer-Werft in Papenburg 1913 die fast 70 Meter lange „Graf Goetzen“ gebaut. Afrikanische Träger der deutschen Kolonialherren mussten das Schiff schließlich in Einzelteile zerlegt durch den Dschungel des heutigen Tansania schleppen. Am Tanganjika-See, dem längsten See der Welt, wurde die „Graf Goetzen“ wieder zusammengebaut und im Ersten Weltkrieg gegen Briten und Belgier eingesetzt. Unter ihrem neuen Namen „Liemba“

CLEMENS HÖGES / DER SPIEGEL

„Liemba“ auf dem Tanganjika-See

fährt sie seit Jahrzehnten und gilt als wichtigstes Verkehrsmittel der Region. Vergangenes Jahr hatte Niedersachsens Regierungschef, der heutige Bundespräsident Christian Wulff, das Außen- und das Entwicklungsministerium gebeten, bei der Sanierung der heruntergekommenen „Liemba“ zu helfen. Das Schiff sei für die Menschen in Tansania „unverzichtbar“, schon wegen der „Einzigartigkeit der Geschichte“ solle Deutschland eingreifen. Auch die tansanische Regierung bat Berlin um Hilfe. Doch ein Gutachten für das Entwicklungsministerium kommt zu dem Schluss, das Schiff nach internationalen Sicherheitsstandards zu sanieren sei zu aufwendig, der Bau eines neuen effizienter. Ende August will die Meyer-Werft nun ein Konzept vorlegen, nach dem zwischen sechs und acht Millionen Euro für eine Grundsanierung reichen würden.

ARIEL HERMONI / DPA

Verteidigungsminister Ehud Barak am Anschlagsort

NAHOST

Dschihad auf dem Sinai

Der Angriff von vermutlich bis zu 20 Terroristen in ägyptischen Uniformen auf Busse und Autos im Süden Israels, bei dem am vergangenen Donnerstag acht Menschen getötet wurden, hat heftige Diskussionen über das Bedrohungspotential aus dem Sinai ausgelöst. Es ist der erste Anschlag, bei dem die Angreifer aus Ägypten eindrangen. Die Grenze ist kaum befestigt, obwohl Zehntausende afrikanische Flüchtlinge auf diesem Weg nach Israel gelangten. Vor allem deshalb begann die Armee mit dem Bau eines modernen Grenzzauns, von dem aber nur ein Bruchteil fertig ist.
Schon seit zwei Jahren gilt die Halbinsel, erreichbar auch vom Jemen oder Sudan, als Rückzugsgebiet für Dschihad-Gruppen. Ägypten vermutet im Sinai 400 Qaida-Mitglieder, 2009 wurde eine Hisbollah-Zelle entdeckt, 2010 wurden von dort Raketen

LIBYEN

Zeichen der Auflösung

Sechs Monate nach Beginn des Libyen-Konflikts beschleunigen sich die Anzeichen für einen Verfall des Regimes von Revolutionsführer Muammar al-Gaddafi. Am Freitag nahmen die Rebellen nach tagelangen Kämpfen die Küstenstadt Sawija vollständig ein, die nur 50 Kilometer von Tripolis entfernt ist. Zuvor hatten Nato-Jets die Villa von Gaddafis Geheimdienstchef und Schwager Abdullah al-Senussi in Tripolis bombardiert, bei Kämpfen in der Küstenstadt Sawija war der Bruder des Gaddafi-Sprechers Mussa Ibrahim ums Leben gekommen. Kurz darauf meldeten die Rebellen, dass Gaddafis langjähriger Weggefährte Abd al-Salam Dschallud zu ihnen übergelaufen sei. Gaddafis Regierung sei „am Ende“, sagte Dschallud einem Rebellensender zufolge. Er hatte 1969 zusammen mit Gaddafi die Regierung von König Idris gestürzt und galt mehr als zwei Jahrzehnte lang als sein wichtigster Vertrauter, bevor sich ihr Verhältnis abkühlte. Vor Dschallud hatten sich bereits Gaddafis Außenminister Mussa Kussa, sein Ölminister Schukri Ghanem und, vor wenigen Tagen erst, sein ehemaliger Innenminister abgesetzt. Aus Tripolis drang am Freitag eine Reihe sich überschlagender Nachrichten, die nicht unabhängig bestätigt werden konnten: So hieß es, Rebellen hätten Tausende politische Gefangene aus dem berüchtigten Gefängnis im Stadtteil Abu Salim befreit, außerdem kursierten widersprüchliche Berichte über Anfragen der Familie Gaddafi um Asyl bei arabischen Nachbarstaaten. Dass sich das seit Monaten bestehende militärische Patt zugunsten

GIAGNORI / EIDON / ROPI

Gaddafi, Rebellen bei Kämpfen in Sawija